Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 208. Donnerstag, den 4. September 1884. II. Jahrg.

Herwarth von Bittenfeld †.

Am 2. September Morgens starb in Bonn der General-Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld, der älteste in der Reihe der großen Paladine, welche sich um die Heldengestalt unseres Kaisers gruppirten und in entscheidungsvollen Kämpfen ihre Namen in die Jahrbücher der vaterländischen Geschichte eingetragen haben. Die Familie des am 4. September 1796 zu Großwerther in Sachsen geborenen verewigten Feldmarschall stammt aus Augsburg. Der erste Herwarth in preußischen Diensten, der Großvater des Feldmarschalls, fiel an der Spitze seines Regiments 1757 beim Sturm auf eine Batterie bei Collin; des Feldmarschalls Vater wurde bei Auerstädt schwer verwundet. Herwarth trat am 15. Oktober 1811 in die preußische Armee ein, wurde 1813 Sekondlieutenant und machte im 1. Bataillon des 2. Garde-Regiments die Feldzüge in Frankreich mit. Im Jahre 1848 stand er als Oberst an der Spitze des 1. Garde-Regiments zu Fuß, 1850 wurde er General-Major, 1856 Generallieutenant, 1860 Führer des VII. Armeekorps. Im Kriege gegen Dänemark erhielt er, als Prinz Friedrich Karl die Führung der verbündeten Streitkräfte übernommen hatte, das Kommando der preußischen Truppen, an deren Spitze er in Gemeinschaft mit General von Goeben eine der glänzendsten Waffenthaten, welche die Kriegsgeschichte nennt, den Uebergang nach Alsen, vollbrachte. 1865 zum kommandirenden General des VIII. Armeekorps ernannt, führte er in dem Kriege von 1866 die Elbarmee, die den rechten Flügel der gegen Böhmen operirenden Truppen bildete, warf die Oesterreicher bei Hühnerwasser und Münchengrätz zurück und nahm in der Schlacht bei Königgrätz auf dem äußersten rechten Flügel Theil. Die Erstürmung der Dörfer Problus und Prim wurde für den linken Flügel der Oesterreicher verhängnißvoll. Seine Verdienste im Kriege vor 1866 wurden durch Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens nnd eine Dotation anerkannt. Im Jahre 1870 leitete er als Generalgouverneur des westlichen Deutschlands die Vertheidigungsanstalten gegen eine etwaige französische Invasion. Im Jahre 1871 erfolgte seine Ernennung zum General-Feldmarschall. In demselben Jahre in den Ruhestand versetzt, lebte er seitdem in Bonn.

Herwarth von Bittenfeld war eine echte deutsche Soldatennatur. Strengste Pflichttreue und militärische Selbstzucht fanden ihren Platz neben dem humanen Wohlwollen, welches dem Träger erst den Stempel edeler Mannhaftigkeit aufdrückt. Wo es galt, dem Vaterlande zu dienen, Gutes zu thun, und Unglücklichen zu helfen, da war der Verstorbene mit Wort und That bereit, sein Scherflein beizutragen. Wo in Rheinland-Westfalen ein Ereigniß oder eine Feier von weittragender Bedeutung die Herzen höher schlagen ließ, da begegnete man sicherlich der ehrfurchtgebietenden Erscheinung des alten Kriegsmannes. Darum ist auch die Trauer Rheinland-Westfalens vielleicht eine tiefere, als die der Gesammtnation, welche in dem Feldmarschall den hochverdienten Paladin einer großen Zeit, den ruhmvollen Feldherrn und den Soldaten ohne Furcht und Tadel erblickt, während ersteres in ihm auch noch den treuen Freund und warmen Verfechter heimathlicher Bestrebungen und nicht zuletzt den tapferen Führer seiner Söhne aus den glorreichen Feldzügen 1864 und 1866 ehrt. Herwarth von Bittenfeld war ein deutscher Mann, wie er sein soll. Sein Andenken hoch zu halten, ist für uns alle

eine Ehrenpflicht.

Festrede,

gehalten von Herrn Garnisonpfarrer Rühle bei der Sedanvorfeier des Conservativen Vereins im Schützenhause zu Thorn am 1. September d. Js.

Hochgeehrte Festversammlung! Wenn ich in diesen zur Sedanvorfeier hier versammelten Kreis hineinschaue, diese Fahnen und festlichen Gewinde erblicke, die fröhlichen Gesichter ringsumher, den reichen Kranz der Damen betrachte, so ist's zunächst ein freudiger Gedanke, der mir und gewiß auch Ihnen allen sich aufdrängt: — vor einem Jahre war dieser Kreis hier nicht versammelt, es gab wohl eine Sedanfeier, aber keine konservative Sedanfeier. Der konservative Verein existirte noch nicht, ja es ist nicht allzu lange her, da kannte man in der guten alten Stadt Thorn kaum das Wörtchen „konservativ." Wenn wir nun heute einen so großen Kreis von Gliedern unseres Vereins, von gütigen Gönnern und Gönnerinnen unserer Sache hier sehen, so dürfen wir uns wohl darüber freuen als über ein Zeichen des kräftigen Fortgangs unserer Bestrebungen. Es ist dies so zu sagen eine Spezialfreude hier für uns an diesem Tage und wir dürfen derselben wohl auch an dieser Stelle Ausdruck geben, ist es doch eben die Sedanfeier des konservativen Vereins, zu der wir versammelt sind.

Aber freilich, das ist nur so eine kleine Nebenfreude, die tiefsten Gründe unserer Festfreude sind ja andere und, Gott sei Dank, solche, die wir mit allen Richtungen, mit allen Parteien unseres Vaterlandes, die wir mit unserem ganzen Volke theilen können. Das Sedanfest ein Volksfest! Der Tag von Sedan ein deutscher Volksfesttag! — ja fürwahr so ist's heute, und so ist's gewesen in den vergangenen Jahren, so ist's gewesen schon an jenem ersten 2. September, als die erste Kunde von dem großen Siege an der Maas über den Rhein herüberdrang. Ein Volksfesttag, auch damals mitten im blutigen Kampfe, mitten unter den Thränen um die schon so gewaltige Zahl der Gefallenen, mitten in der athemlosen Spannung der ersten Kriegeswochen! ein Volksfesttag auch für die draußen im Felde, für das Volk in Waffen, für unser kühnes Heer, das um die genommene Festung lagerte, das den feindlichen Herrscher als Gefangenen durch seine Reihen ziehen sah, das unser siegreicher König an jenem Tage durchritt, umbraust von den Jubelrufen der Tausende von Kriegern!

Und mit Recht ist unserm Volke schon damals die Botschaft dieses Tages die köstlichste unter all' den Siegesbotschaften gewesen, mit Recht hat es auch in den folgenden Jahren bis zum heutigen Tage den Sedantag als den Hauptgedenktag des Kampfes festgehalten. Jene Botschaft zuckte wirklich wie ein Blitzschag durchs ganze Volk, sie griff allen ins tiefste Herz. Wer den Tag miterlebt hat, an dem das Telegramm des Königs kam, der weiß wie überwältigend die Kunde von der Gefangennahme des französischen Kaisers wirkte, wie dann die helle Freude hervorbrach, wie man jubelte, wie man sich zum baldigen Ende des Krieges beglückwünschte. Was wußte der Mann auf dem Lande, was wußte der schlichte Arbeiter von den französischen Namen der Orte der bisherigen Schlachten, er freute sich wohl mit über die großen Siege, von denen er hörte, aber rechte Vorstellung davon, wie weit wir in Frankreich eingedrungen, wie Großes wir bereits erreicht, vermochte er sich nicht zu machen. Als es aber jetzt hieß: Napoleon ist gefangen, der französische Kaiser ist in unsern Händen! das verstand Jeder, das ergriff alle Herzen. Der Name „Napoleon" er war unserm Volke noch wohl in der Erinnerung, und Alle fühlten: jetzt ist die Vergeltung gekommen für all' das Elend, für all' die Schmach, die der erste Napoleon über unser Volk gebracht. Und daher rührte diese gewaltige Siegesfreude, dann glaubte man aber auch wirklich in weiten Kreisen das Ende des Krieges nahe bevorstehend. Der treue monarchische Sinn unseres Volkes ahnte nichts von dem Wankelmuth der Franzosen, die ihre Regierungsformen wechseln wie die Röcke. Ist der Kaiser gefangen, so dachte Alles, nun, so ist Frankreich eben besiegt, der Krieg zu Ende, unsere Soldaten kommen nach Haus. Und darum war des Jubels kein Ende. Wars nun auch mit dem völligen Siege nicht so bald gethan, haben wir noch lange und schwer ringen müssen bis zur gänzlichen Niederwerfung des Feindes, darin hat des Volkes klarer Sinn damals doch das Richtige getroffen; die entscheidende Wendung des Krieges war geschehen, ein völliger Umschlag zu unsern Ungunsten war nicht mehr möglich nach Sedan. Nachdem des Feindes letzte militärisch geschulte Feldarmee rerschwunden, war wohl noch ein langwieriges Herumschlagen mit den rasch neuzusammengerafften Haufen des Feindes, eine Zeit raubende Ueberwältigung der einzelnen Festungen und Landestheile zu erwarten, ein dauernder Sieg Frankreichs war nicht mehr denkbar. Und so zog denn von dem Tage von Sedan in alle deutschen Herzen fröhliche Siegeshoffnung ein; mochte es noch durch blutige Schlachten gehen, noch durch Schnee und Eis des strengen Winters, der Sieg war doch unser. „Es geht dem Siege zu!" so klang's im Herzen jedes Kriegers draußen, so war's den Fürsten und Führern des Heeres gewiß, so fühlte es das ganze deutsche Volk.

Und der Sieg kam! Metz fiel, Frankreichs Hauptstadt sank, das deutsche Reich erstand! Wir hatten wieder einen Kaiser, Deutschlands Stämme waren wieder geeint und die Macht deutschen Namens wieder so gefürchtet, so bewundert, so geehrt wie kaum jemals in den Zeiten alter Kaiserherrlichkeit. Und so ist's mit Gottes Hülfe geblieben bis jetzt.

Der Sieg ist grün, das Glück ist neu
— O unsre Lust und Wonne! —
Der deutsche Adler flieget frei
Im Licht der eignen Sonne.

Ja, der deutsche Adler schwebt jetzt in Sonnenhöhen und eben schickt er sich an, neuen Flug zu wagen und, da die alten Breiten für die Kraft seiner Schwingen zu eng geworden, läßt er seine Flügel über ferne Zonen rauschen. Solcher Herrlichkeit unseres Volkes uns zu freuen, mit Stolz auf den

1

Neue Häuser.

Historische Erzählung von Ludovica Hesekiel.
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Anfangs ging Alles gut; Werthern fand unter den Offizieren einen Verwandten, einen Herrn von Hagke, und Wutgenau fühlte sich eigentlich immer mehr zu den Kriegern hingezogen, als zu den Studenten. Ging doch sein ganzes Studium auf den Krieg hinaus, wenn auch nicht auf den mit der blanken Waffe. Kriegsbaumeister wollte er werden, huldigte also einer Wissenschaft, die damals noch in ihren Anfängen stand, aber als Lieblingsschüler des berühmten Hofmathematikers und Oberbaudirector Erhard Weigel, in dessen Hause er auch wohnte, hoffte er es noch weit zu bringen und seinem Vaterlande in künftigen Kriegen großen Nutzen zu schaffen.

Der gute Herr von Ziegesar war überglücklich, ein so volles Haus zu haben, und ließ immer mehr und immer schwereren Wein bringen. Das war gut gemeint, aber sehr unvorsichtig, die Köpfe erhitzten sich bedenklich, die Unterhaltung wurde immer lebendiger, hier fiel ein scharfes Wort, das eben so scharf erwidert wurde, bald wurde der Streit heftiger und allgemeiner, Wutgenau, der ein sehr mäßiger Trinker war, also auch einen klaren Kopf behalten hatte, suchte vergebens zu vermitteln, er wurde überschrieen und konnte es nicht hindern, daß es von Worten zu Thätlichkeiten kam. Die Studenten hatten ihre Zunge nicht zügeln können, das Mißtrauen und die Gereiztheit der Offiziere hatten Oel in's Feuer gegossen, klirrend flog hier ein Glas in Scherben, und jetzt blitzte ein Degen auf. Nun war kein Halten mehr, ein wüthendes Gefecht entstand, bei dem die Studenten zwar in der Ueberzahl, aber insofern im Nachtheil waren, als ihnen an Waffen nur ihre zierlichen Paradedegen zu Gebote standen.

Vergebens bot Herr von Ziegesar seine ganze Dienerschaft auf, um die Streitenden auseinander zu bringen, da floß schon das erste Blut und zwar von Wutgenaus Wangen; wem er den Hieb verdankte, ob einem der Commilitonen oder einem der Offiziere, hätte er nicht sagen können, es hieb ja Alles wie blind und toll durcheinander. Bis jetzt hatte er an der Seite der Studenten gekämpft, weniger weil er sie im Recht glaubte, als weil er zu ihnen gehörte; zu seinem Entsetzen sah er sich seinem Stubenburschen, seinem geliebten Freunde Werthern gegenüber; diesen hatte das Verwandtschaftsgefühl auf die Seite seines Vetters getrieben. Das aber rief die ganze Wuth der Studenten gegen den treulosen Commilitonen wach! Gerade auf ihn stürzten sie sich, und vergebens suchte ihn Wutgenau zu schützen. Das noch Einer von den Ihrigen sich zum Feinde schlug, empörte sie nur noch mehr, und jetzt gab sich Werthern unvorsichtigerweise eine solche Blöße, daß er völlig ungedeckt den auf ihn Eindringenden gegenüber stand. Ehe Wutgenau, ehe die Offiziere sich dazwischen werfen konnten, hatte einer der Studenten dem Unglücklichen seinen Paradedegen bis an's Heft in's Herz gestoßen, und ohne einen Laut stürzte der lustige, blonde Thüringer entseelt zu Boden.*)

Wie erstarrt aber standen die Anderen; auf einen so entsetzlichen Ausgang war Niemand gefaßt gewesen, und so erschrocken waren Alle über die blutige That, daß der Mörder ungehindert sich den Folgen derselben durch eine rasche Flucht entziehen konnte.

Mit einem herzzerreißenden Weheschrei hatte sich der finstere Wutgenau über die Leiche des Freundes geworfen, nichts kümmerte ihn das Blut, das aus schier zahllosen Wunden ihm über Gesicht und Hände rann, nichts die lauten Klagen seiner Gefährten.

Er hat es nachmals nie recht beschreiben können, wie er von Drakendorf weg in das Haus seines väterlichen Freundes Weigel gelangt ist; ein heftiges Fieber warf ihn auf's Krankenlager; als er sich von demselben wieder erhob, da war Herr von Werthern längst begraben, und der gute Ziegesar in's Ausland gegangen. Drakendorf hatte er seinem nächsten Lehnsvetter überlassen; seit Blut in seinem Hause geflossen war, hatte er die alte muntere Laune verloren, und mochte weder Studenten noch Offiziere mehr sehen.

Sobald Wutgenau wieder gesund war, schien es ihm seine nächste Pflicht, sich mit der Familie seines Freundes zu vereinigen, um den Tod desselben an seinem Mörder, einem jungen Studenten der Rechte aus dem Thüringischen, Namens Gilbert, zu rächen. Jede Spur dieses Menschen schien verloren, aber Wutgenau wollte nicht ruhen, bis er ihn gefunden hätte. Zuvor wollte er seinem lange vernachläßigten Erbgute einen Besuch abstatten, denn deutlich erinnerte er sich jenes letzten Gespräches mit dem so plötzlich abgerufenen Freunde über die Pflichten eines Edelmannes. Wie ein Testament dünkten ihm Wolf's Worte, und er beschloß, wenn er dies irgend im Stande sein würde, dieselben zur Wahrheit zu machen. Ernsterer und finsterer denn je, das Antlitz von Narben zerfetzt, das Herz voll Gram, verließ er Jena.

II.

Wenn es auch gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in Deutschland noch immer mehr wüste und verfallene als blühende Dörfer gab, wenn auch die Spuren des 30jährigen Krieges noch fast ein Säculum sichtbar geblieben, so gab es doch wenige Orte, die es an Schmutz, Verfall und wüstem Aussehen mit dem schlesischen Dörfchen Beilau hätten aufnehmen können. Von Häusern war in dem Dorfe keine Rede mehr; etwa fünfzig Lehm- oder Holzhütten lagen zerstreut durcheinander. Ein nur einigermaßen reinliches Strohdach war eine Ausnahme; eigentlich hatte nur die Pfarre ein solches aufzuweisen; keine Hausthür, kein Fenster war in Ordnung. Das erstere nicht geschlossen werden konnten, sondern schief und verfault in ihren Angeln hingen, war für die fahrende Habe des Besitzers nicht weiter gefährlich, denn von Hausgeräth war so wenig vorhanden, daß es keinen Dieb anlocken konnte. Diebe und Bettler, hieß es, nehmen stets einen Umweg, wenn sie in die Nähe von Beilau kämen, um nicht in die Versuchung zu kommen, gegen die Gebräuche ihres Gewerbes etwas in die verfallenen Hütten hinein zu tragen, statt heraus zu holen. Gefahr hätte ihnen nicht gedroht; Hunde, die Hauptfeinde der Landstreicher, gab es nicht in Beilau, ein solches Luxusthier gestattete man sich dort nicht mehr, das hätte man lieber selbst gegessen, als es gefüttert.

(Fortsetzung folgt.)

*) Historisch.

Glanz deutschen Namens zu blicken, das ist unser Recht am Sedantage. Jeder solls heute bis ins innerste Mark hinein fühlen, wie herrlich es ist, ein Deutscher, ein Sohn des Volkes zu sein, dem ganz Europa den Vorrang unter den Völkern der Erde jetzt anzuerkennen gezwungen ist.

Aber, verehrte Festgenossen, ein edles Volk sonnt sich nicht bloß im Glanze äußeren Ruhmes, es prüft sich auch auf seinen inneren Werth, es will seine Kräfte nicht bloß nach Außen ausdehnen, es will durch dieselben auch im Innern Glück, Segen und Zufriedenheit schaffen. Nach den Freiheitskriegen forderten die Dichter und Denker unseres Volkes von demselben mit allem Ernst, daß die gewaltige Kraftfülle, die sich dem äußeren Feinde gegenüber offenbart, nun auch im inneren Staatsleben neue besserere Verhältnisse schaffe. Max v. Schenkendorf singt:

Aber einmal müßt ihr ringen,
Noch in ernster Geisterschlacht
Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht.
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust,
Dann nach schweren, langen Kämpfen
Kannst Du ruhen, deutsche Brust.

Und dieselbe Mahnung ergeht in der Gegenwart auch an uns. Wenn wir in unser Volksleben, wie es sich seit dem großen Kriege entwickelt, hineinschauen, müssen wir gestehen, daß den großen Erfolgen auf dem Gebiet der Waffen kein gleicher Fortschritt im innern Staatsleben entsprochen hat. Ich schweige davon, daß, nachdem wir fremdem Uebermuth an den Grenzen Halt geboten, mitten in unserem Vaterlande fremdes Wesen sich breit macht, ein fremder Stamm an dem Mark unseres Volkes zehrt; wir wollen uns die Feststimmung des heutigen Tages nicht durch diesen trüben Gedanken stören lassen. (Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September 1884.

— Bei dem gestrigen Parade-Diner, welches in herkömmlicher Weise verlief, vertrat Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz die Stelle Sr. Majestät des Kaisers. Der hohe Herr führte Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Christian zur Tafel; es folgten Se. Königliche Hoheit Prinz Arnulph von Bayern mit Ihrer Königlichen Hoheit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinz Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold, Prinz August von Württemberg und die hier anwesenden Prinzen aus souveränen deutschen Häusern.

— Ueber die Stationirung deutscher Kriegsschiffe in Westafrika erfährt die „Köln. Ztg.," daß außer der Korvette „Bismarck" dorthin später noch die Korvetten „Sophie" und „Olga" folgen sollen. Diese beiden letztern Schiffe sollen bekanntlich vorläufig mit der „Undine" nach dem Mittelmeer gehen.

— Vor einiger Zeit erregte die Nachricht, daß ein englisches Kriegsschiff „zum Schutze der englischen Fischerei" in der Nordsee nach Helgoland gelegt werden solle, einigen Unglauben. Die Absicht der englischen Regierung ist jetzt der Verwirklichung nahe. Demnächst wird das Kanonenboot „Elk", mit 4 Geschützen, mit Doppelschraube, 603 t groß, 470 Pf., Kapitän-Lieutenant Wintz, bei Helgoland Station nehmen.

Amberg, 3. September. In der gestrigen Sitzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sprachen der Fürstbischof von Salzburg über die päpstliche Encyklika, betr. die Freimaurerei und der Landtagsabgeordnete Hitze (Gladbach) über die Ziele und Aufgaben der christlichen Arbeiter-Vereine. Die Anzahl der Theilnehmer beträgt jetzt etwa 1400.

Rawitsch, 3 September. Seine Kaiserliche uud Königliche Hoheit der Kronprinz traf heute früh 7 Uhr 18 Min. auf dem festlich geschmückten Bahnhof hier ein und wurde von dem Fürsten von Hatzfeldt-Trachenberg, dem Landrath Grafen Posadowsky, den Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit und dem Bezirks-Commandeur empfangen. Nach Begrüßung der auf dem Bahnhofe ebenfalls anwesenden Reserve- und Landwehr-Offiziere und der Mitglieder des Krieger-Vereins nahm Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit ein Dejeuner ein und begab sich sodann mittels Extrapost unter enthusiastischen Kundgebungen der zahlreich anwesenden Volksmenge in das Manöver-Terrain. Am Bahnhofe hatten etwa 2000 Schulkinder Spalier gebildet. In dem Hauptquartier eingetroffen, stieg Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit sofort zu Pferde und begab sich zu den Truppen, worauf das Manöver begann. Prinz Leopold von Bayern wurde zum Schiedsrichter ernannt.

Ausland.

Paris, 2, September. General Millot hat angezeigt, daß er sich am 22. d. Mts. in Saigun nach Frankreich einschiffen werde. — Das Gerücht von einem Rücktritte des Kriegsministers Campenon wird von dem Journal Paris als unbegründet bezeichnet. Das nämliche Blatt schreibt, es seien alle Vorbereitungen getroffen, um, wenn nothwendig, eine Division neuer Truppen nach China zu schicken, die fragliche Division würde aus 2500 Mann Marine-Infanterie und 6000 Mann Linientruppen bestehen. Die Ernennung eines neuen Truppenbefehlshabers würde in dem ersten, nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Ferry stattfindenden Ministerrathe erfolgen. — Der Temps betont die Nothwendigkeit, das Truppencommando in Tongking mit Rücksicht auf dessen große Wichtigkeit einem bereits mit größeren Truppencommandos vertrauten Offizier anzuvertrauen.

London, 3. September. Die Times meldet aus Futschu von gestern, in der Stadt und in der Colonie herrsche jetzt Ruhe, der Vice-Konsul sei nach der Stadt zurückgekehrt, auch die Rückkehr des Konsuls werde bald erwartet. Die Pagode stehe unter dem Schutze chinesischer Truppen, die Chinesen seien mit der Wiederherstellung der Forts beschäftigt. Die Ordnung werde lediglich durch Mannschaften aufrecht erhalten, welche englische und amerikanische Kriegsschiffe gelandet hätten.

Hongkong, 3. September. Das Kriegsschiff „La Galissonniere" ist zum Schutze der französischen Handelsschiffe hier eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

± **Schönsee**, 2. September. (Schuleinweihung. Sedanfest. Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr.) Heute fand die feierliche Einweihung unseres neuen Schulgebäudes statt. Um 9½ Uhr versammelten sich der Herr Kreisschulinspector Dr. Gregorovius, die Herren Lehrer, der Magistrat und die Herren Gemeindevertreter, sowie viele Bürger und sämmtliche Schulkinder im alten Schulgebäude, wo Herr Pfarrer Bachler eine weihevolle Abschiedsrede hielt. Nach Absingung eines Chorals zogen die Schulkinder in Begleitung der Versammelten unter den Klängen der Musik zum prächtig mit Guirlanden geschmückten neuen Schulhause. Hier hielt Herr Bürgermeister Temme eine Ansprache und übergab den Schlüssel dem Herrn Kreisschulinspector Dr. Gregorovius als Vertreter der Königlichen Aufsichtsbehörde, worauf sämmtliche Anwesende sich in das größte Klassenzimmer begaben. Hier hielt Herr Kreisschulinspector Dr. G. eine längere Rede und übergab, dem Herrn Pfarrer Bachler als Localschulinspector den Schlüssel, der darauf eine Predigt hielt und den Choral „Nun danket alle Gott" singen ließ. Herr Lehrer Slipienski hielt im Namen des Lehrercollegiums eine Rede, welcher noch einige Gesänge folgten, womit die Einweihung beendet war. Um ½2 Uhr versammelten sich die Kinder wiederum am neuen Schulhause und zogen festlich geschmückt mit Musik durch die Stadt nach dem Festplatz. — Um 5 Uhr versammelte sich die freiwillige Feuerwehr am Spritzenhause in Parade-Uniform und zog mit ihrer schön mit Guirlanden geschmückten Spritze mit Musik ebenfalls nach dem Festplatze hinaus. Um 7 Uhr war allgemeiner Rückmarsch. Der Zug nahm auf dem Markte Aufstellung. — Heute hielt Herr Pfarrer Bachler eine längere Rede, in welcher er die Feier des Sedantages hervorhob, ein Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser ausbrachte und die Feier für beendet erklärte. Abends versammelten sich die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr zu einem Tanzkränzchen im Piątkowski'schen Saale, welches in ungetrübtem Vergnügen bis an den Morgen dauerte.

× **Ottlotschin**, 3. September. (Verschiedenes.) Das Sedanfest wurde gestern in der hiesigen Schule durch einen, der Bedeutung des Tages entsprechenden Vortrag des Lehrers und durch den Gesang des patriotischen Liedes: „Gott segne Preußenland!" gefeiert. — Die hiesigen, durch die diesjährige Ueberschwemmung geschädigten Bewohner hofften, daß der zweite Schnitt des Heues in diesem Jahre reichlich ausfallen würde. Dies ist jedoch nicht der Fall. Durch die anhaltende Dürre und den auf den Wiesen liegenden, von der Weichsel zurückgelassenen Schlick ist das Wachsthum des Grases so aufgehalten worden, daß an einer nur einigermaßen lohnenden Grummeternte durchaus nicht gedacht werden kann. Ueberdies ist das Land in der hiesigen Niederung aus Mangel an Regen so fest getrocknet, daß die Beackerung desselben zur Bestellung der Wintersaat große Kräfte in Anspruch nimmt. Ein baldiger, kräftiger Regen wäre erwünscht.

Königsberg, 2. September. (Geisteskrank.) Wie sich bei den sanitätspolizeilichen Revisionen der Grundstücke bei sehr vielen unserer Mitbürger ein geringer Reinlichkeitssinn herausstellte, so fand sich doch auch ein Bewohner des Sackheims, der im Gegentheil an Reinlichkeitswahnsinn leidet und seit ad… das Bett hütet, um nur nicht im Verkehr mit Ander… einer Beschmutzung oder Unsauberkeit ausgesetzt zu werde… seine Angehörigen dürfen sich ihm nicht nahen, bevor si… gründlich gewaschen und reine Kleider angezogen hab… Speisen müssen vor seinen Augen zubereitet, die Diele… gescheuert, die Bettwäsche eben so oft gewechselt werden… faßt er erst an, wenn es 24 Stunden in Seifenwasser… hat. Denn gerade durch unsaubere Münzen, die er fr… Chausseegelderheber nur zu häufig in die Hände bekam… sein krankhafter Abscheu vor allen Unreinlichkeiten erwe… entwickelt, daß er schließlich diese Stellung aufgab und … Zinsen eines sehr bescheidenen Capitals sich und die Se… unterhalten sucht. Der Wechsel von Dorf und Stad… ihm Anfangs sehr gut, bis er nach und nach merkte, … in der Haupt- und Residenzstadt Königsberg nicht All… ist; da zog er sich in seine vier Pfähle und schließlich … Bett zurück.

Marienburg, 1. Septbr. (Die Gewerbe-Ausst…) war gestern sehr stark besucht. Tausende waren aus der … herbeigeströmt. Es sind nahezu 5000 Eintrittskarten ver… die Einnahme belief sich auf 2500 M. In der letzten … des Comités wurde beschlossen, die Ausstellung bestimm… d. M., Abends 6 Uhr, zu schließen.

Lokales.

Thorn, 4. September …

— (Auch ein Zeichen der Zeit.) Der „Hess. Ztg." ist aus Berlin eine Mittheilung zugegangen, na… im Justizministerium mit Mißfallen wahrgenommen sein… die Rechtsanwälte seit der relativen Freigebung der Rech… schaft und dem in Kraft treten der Rechtsanwaltsordnung … Deutsche Reich, namentlich manche jüngere, seitdem in die … schaft eingetretene, diese weit mehr als ein Gewerbe, … einen Beruf anzusehen angefangen haben. Man soll da… nur eine Degradation der Rechtsanwaltschaft, die eine … und Vorbereitungszeit von circa 18 Jahren erheischt … Richteramte gleichsteht, sondern auch eine große Gefahr … Geschäftsbetrieb der Anwälte erblicken. So sollen Fälle … geworden und sehr mißfällig bemerkt sein, daß jüngere A… nicht verschmäht haben, zu ihrer Empfehlung „Circulare" … zusenden und Schreiber, Winkelconsulenten und selbst … vollzieher für das Herbeischaffen von Aufträgen zu in… Das Justizministerium soll in Folge davon entschlossen … der Frage nach Verleihung von Auszeichnungen an Recht… sowie insbesondere nach Uebertragung des Notariats an … neben der persönlichen Integrität ganz besonders die e… und tadellose Ausübung der Rechtsanwaltschaft maßgebend … lassen. — Für alle Unbefangene herrschte schon lange … kein Zweifel, daß es so kommen mußte, seit im Rechts… stande das jüdische Element immer mehr anwuchs und die … gewann. Es liegt nun einmal in der jüdischen Natur, … werblich zu betreiben, und wenn hierzu auch noch die Ge… einen Weg beschreitet, der dieser Eigenthümlichkeit mögli… gegenkommt, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn … Folgen, wie die oben berührten, nicht ausbleiben. Für die … welche darin liegt, sind wir niemals blind gewesen und h… genug darauf aufmerksam gemacht, ohne uns durch Verdäch… und Verläumdungen, die uns reichlich deshalb zu Theil … beirren zu lassen. Dieselbe Erscheinung, wie im Rechts… stande, macht sich auch im ärztlichen Stande bemerkbar, … kanntlich ebenfalls von unseren jüdischen Mitbürgern b… bevorzugt wird. Die alte deutsche, ideale Auffassung die… rufsarten hat längst vor dem so hoch ausgeprägten Erw… der jüdischen Concurrenten die Segel streichen müssen, n… Vortheil auch dieses sonst so hochachtenswerthen Standes … beklagen tief, daß es dahin kommen mußte, und kön… wünschen, daß die Gefahr, die für unsere nationale und … Entwickelung hierin liegt, früh genug durch energische Maß… abgewehrt werde! Es ist hohe, es ist die höchste Zeit.

n (Grober Unfug.) Gestern Abend, als um die … erleuchteten Buden auf der Esplanade eine große Mensch… sich versammelt hatte und eifrig am Schießen und Karoussel… theilnahm, lenkte eine Droschke, in welcher zwei offenb… angeheiterte Herren saßen, auf den nur für Fußgänger be… Seitenweg, der ebenfalls dicht mit Menschen besetzt war. … zufrieden hiermit, und wahrscheinlich belustigt durch das ä… Ausweichen der erstaunten Passanten, befahlen die beiden … dem Kutscher, vom Fußwege ab und in den Menschenkn… dem Platze hineinzufahren. Der offenbar gut bezahlte … willfahrte dem thörichten Verlangen und fuhr nicht eher a… Menschengewirre heraus, als bis sich rings drohende … vernehmen ließen, die den beiden Trunkenbolden nicht … schmeichelhaftesten Ausdrücke zuwarfen. Die Polizei war …

Kleine Mittheilungen.

(Der Storch.) Mama und Baby promeniren im zoologischen Garten. Am Ufer des Weihers erblicken sie zwei Störche. „Siehst Du, Richard, der große Storch ist Dein Storch, der hat Dich gebracht." Zufällig fängt der Storch zu klappern an. Der kleine Richard versteckt sich hinter seiner Mama und sagt ganz verschämt: „Mama, er kennt mich noch!"

(Berechtigter Zweifel.) A. Sie entschuldigen, ich bin Heirathsvermittler und habe gehört, Sie haben eine heirathsfähige Tochter.

B. Ganz Recht, meine Tochter ist 29 Jahre alt, zwar nicht sehr hübsch, ich gebe ihr aber 15,000 Mk. Mitgift mit.

A. Und das nennen Sie heirathsfähig?

(Kommen Sie 'rein in die gute Stube.) Ueber diese Redensart lesen wir in dem Briefkasten der „K. N." die folgende Notiz: Herrn Korn. B. in Köln. Die Verbreitung des „Kommen Sie 'rein in die gute Stube" verdanken wir dem Munde einer Leipziger Bankiers-Gattin, welche diese höfliche Einladung keinem Geringeren zu Theil werden ließ, als dem Prinzen Friedrich Karl, als dieser im Jahre 1876 mit mehreren anderen hohen Fürstlichkeiten Leipzig besuchte und einem dortigen Bankier als Gast zugetheilt ward. Manche biedere Kölnerin hätte das freilich auch fertig gebracht.

(Französische Blätter) erzählen folgende seltsame Geschichte aus Bordeaux vom 27. August: Gestern Abend gegen 9 Uhr waren die Bediensteten eines Droguengeschäfts in der St. James-Straße damit beschäftigt, den Laden zu ordnen. Hierbei ließ unvorsichtigerweise einer der jungen Leute ein mit Chloroform gefülltes Gefäß fallen, dessen Inhalt sich zum Theil auf das Trottoir der Straße ergoß. Das leicht sich verflüchtende Chloroform erfüllte die Luft mit schwerem und im höchsten Grade einschläferndem Dunste. Natürlich war der junge Mann, der das Unglück verschuldet hatte, das erste Opfer seiner Ungeschicklichkeit; schon nach wenigen Sekunden war er in schweren Schlaf gesunken. Da die Straße ziemlich eng ist und fast gar kein Luftzug herrschte, so wurde bald die ganze Straße mit dem betäubenden Dunste erfüllt. Jeder Vorübergehende fühlte sich alsbald von einer bleischweren Schläfrigkeit erfaßt und nach einer Viertelstunde glich die St. Jamesstraße dem Zauberschlosse in der „Belle au Bois dormant." Es war ein im höchsten Grade phantastischer Anblick, diese Straße mit offenen Läden und glänzend erleuchteten Schaufenstern zu sehen, deren Bewohner plötzlich wie durch eine geheimnißvolle Macht aus dem Dasein abberufen schienen. Nach kurzer Zeit, als ein Vorübergehender dieses Schauspiel gesehen, ehe er selbst von dem flüchtigen Elemente erfaßt wurde, konnte den unglücklichen Opfern Hülfe gebracht werden; dieselben werden mehrerer Tage Ruhe bedürfen, ehe sie sich von der Ermattung nach ihrem unfreiwilligen Schlafe erholt haben werden. Glücklicherweise sind keine gefährlichen Folgen für die Betroffenen zu befürchten. In Gefahr schwebt nur ein zwanzigjähriges Mädchen, das bis jetzt noch nicht erwacht ist; wie dieser todesähnliche Schlaf enden wird, ist noch nicht abzusehen. Heute Vormittag blieb die Mehrzahl der Kaufläden in der St. Jamesstraße geschlossen. — Das ist doch einmal eine Abwechslung nach all den traurigen Choleraberichten!

(Ueber den Unfall) in Aussee wird weiter gemeldet: Prinz Josef erhielt die Erlaubniß zu einem kleinen Spaziergang in Begleitung des Prinzen Henry von Chartres, bestieg jedoch die 1600 Meter hohe Trisselwand, um Alpenblumen zu pflücken. Er stürzte von der Felswand etwa 15 Meter tief hinab, verletzte sich die Kopfhaut bedeutend, brach das rechte Schlüsselbein und zog sich auch noch andere starke Verletzungen des Schädelknochens zu. … anlassung des Prinzen von Chartres kamen zahlreiche … brachten den Prinzen, der ganz bewußtlos war und vier … in der Sonne lag, nach dem Markt in's Hotel Hall, … Gruhner ihm einen Verband anlegte.

(Kinderlose Frauen) An Euch wende ich mich, Ihr kin… Frauen, die Ihr vielleicht nie das Glück kanntet, ein liebes … herzen. Ihr kommt Euch wohl manchmal mit Eurer vielen Zeit … flüssig in der Welt vor.

Seht nur wie viele Kinder es giebt, welche weder Vater … Mutter haben, die elend umkommen müßten, erbarmte sich nicht … die öffentliche Mildthätigkeit. Die Waisen- und Findelhäuser sind … übervoll. Denkt nur einmal nach, wie viel Platz in Eurem Herz… Hause übrig ist, um ein solch liebes Kind aufzunehmen. … nur, Ihr würdet bald vergessen, daß das angenommene Kind … Euer Fleisch und Blut ist und herzinnige Freude an ihm haben … würdet dann wissen, wofür Ihr lebt, sorgt und schafft. Nähmt … wirklich ernst mit den übernommenen Pflichten, so würdet … erkennen, daß nicht die Geburt, sondern die Erziehung den … des Kindes bildet. Glaubt nicht, daß Euch ein solches Wesen … lieben wurde, wenn es später erführe, daß es nicht Euer eignes … soi. Im Gegentheil! Es wird Euch doppelt dankbar sein! … wäre dann nicht einsam: ein zärtliches Kind würde Euch pflegen … sich bemühen, Euch alles zu vergelten, was Ihr an ihm gethan … Darum sorget bei Zeiten, daß Euer Haus erfüllt wird durch … fröhliche Geplauder eines ohne Euch elternlosen Wesens. (Aus … praktischen Wochenblatt für Hausfrauen „Fürs Haus".)

(Eine furchtbare Scene) ereignete sich in der vorg… Aufführung der Götterdämmernng im Münchener Hoftheater. … des Vorspieles des dritten Actes ertönten plötzlich viermal … markdurchdringende Schreie; das Orchester hörte auf zu spielen … Besucher, ein Architekt Hummel aus Wien, war plötzlich wahnsinnig ge… worden, hatte sich auf eine im Parquett neben ihm sitzende Dame … Frau des Musikalienhändlers Schmidt, gestürzt und versuchte es … zu erwürgen. Sechs Herren stürzten auf den Rasenden, … eine schreckliche Rauferei, bis unter der Hilfe eines Arztes b… hinaustransportirt wurde. Einige Damen fielen in Ohnmacht …

nicht zur Stelle, sonst hätte der Droschkenkutscher seinen allzu willigen Gehorsam mit einer empfindlichen Ordnungsstrafe gebüßt, und auch den Beiden würde vielleicht deutlich gemacht worden sein, daß man Menschenleben nicht ungestraft in Gefahr bringen dürfe. Welches Unglück in der dichten Menschenmenge hätte entstehen können, wenn die Pferde durch das Licht und das Getöse scheu geworden wären, läßt sich garnicht absehen.

— (Evangelisch-jüdische Schulen), diese unseren Lesern gewiß bisher ebenso wie uns gänzlich unbekannte Einrichtung giebt es in Bentschen, einem Oertchen in der Provinz Posen. In dem dort erscheinenden „Bentschener Wochenblatte", welches zugleich die stolze Aufgabe hat, Anzeiger für die Städte Bomst, Tirschtiegel, Unruhstadt und Koznitz zu sein, erläßt der „Landwehrverein" eine Annonce, welche zur Betheiligung an dem Sedanfeste auffordert. Darin kommt folgender Satz vor:

„Die Schützengilde, der Männer-Gesang-Verein, die **evangelisch-jüdische Schule** und die Privatschule des Fräulein Müller werden sich dem Feste anschließen."

Hoffentlich baut man als höchsten Triumph der Toleranz bald noch eine jüdisch-katholische Synagoge.

— (Ein gefährliches Paar.) Vor längerer Zeit wurde mitgetheilt, daß einem Bahnbeamten, der sich auf der Bazarkämpe mit einer liederlichen Frauensperson zu schaffen gemacht hatte, die Uhr nebst Kette gestohlen sei. Als er die Uhr bei seiner Duenna reclamirte, kam plötzlich ein männliches Individuum aus dem Gebüsch herausgestürzt, prügelte den Don Juan weidlich durch und verschwand mit der Holden. Arg zerbläut und tief verstimmt, ging der Beraubte ohne Uhr nach Haus. Heute nun ist es unserer vorzüglichen Polizei gelungen, diese Uhr bei dem Arbeiter Johann Kowalski, der mit der Marianne Lewandowska im Koncubinat lebt, zu entdecken. Hierbei sind nun sehr interessante Nebenumstände zu Tage getreten. Der Arbeiter Kowalski ist nämlich nicht allein dieses Anfalls überführt, sondern auch als die Person recognoscirt, welche in Gemeinschaft mit einem Frauenzimmer am 10. Juni in der Nähe der Bahnhofshaltestelle einen Gerichtssecretair überfiel und denselben ohne den geringsten Grund arg zurichtete. Bekanntlich mußte der Verletzte längere Zeit das Bett hüten. Ferner ist dieses saubere Pärchen dasselbe, welches den armen Koch aus Inowrazlaw nach der Mocker gelockt und dort ausgeplündert hat. Die im ersten Falle geraubte Uhr will der Bursche von einem Unbekannten für 21 Mark erstanden haben. Im Besitz des Kowalski wurde auch ein doppelläufiges Pistol gefunden, welches das gefährliche Subject für alle Fälle mit sich führte. Die Lewandowska trug eine Uhrkette, an welcher der Stern eines Oberfechtmeisters der Reichsfechtschule befestigt war. Da ihr für ihre persönlichen Verdienste wohl kaum dieser Grad zuerkannt sein dürfte, ist es unzweifelhaft, daß auch diese Kette gestohlen resp. geraubt ist. Es ist ein großes Glück, daß dieses Spitzbubenpärchen vorläufig unschädlich gemacht ist.

— (Sommertheater.) Heute wird die Operette „Nanon" bei kleinen Preisen für den Beamtenverein und morgen für den Handwerkerverein gegeben. Wie angezeigt, soll die morgige Vorstellung unwiderruflich die letzte der Saison sein. Wir rathen allen Theaterbesuchern, die die „Nanon" noch nicht gesehen haben, die letzte Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

— (Ein drolliger Reinfall) passirte einem Jüngling, der das Sedanfest auf der „Ziegelei" dazu benutzen wollte, allerlei niedliche Bekanntschaften im Stile der „Decamerone" zu machen. Nachdem er schon in Begleitung einiger anderer Herren den Festplatz nach allen Richtungen hin durchstreift hatte, sah er gegen Abend in der Nähe der Pfefferkuchenbuden ein hübsches Mägdelein allein lustwandeln, das nach all' den ausgestellten süßen Herrlichkeiten sehnsüchtige Blicke warf. „Jetzt ist es Zeit", flüsterte ein schalkhafter Freund unserm Seladon zu. Dieser ließ den Wink nicht unbeachtet und schlängelte sich wie der Blitz an die einsam wandelnde Jungfrau heran. Was unser Don Juan nun für berückende Phrasen gemacht, was er für Redensarten gebraucht, um die Schöne zu umgarnen, wissen wir nicht. Thatsache ist, daß er wie Cäsar, kam, sah und siegte. Sonderbarer Weise aber äußerte das niedliche Kind sogleich ihren Appetit nach Honigkuchen und sah unseren Freund dabei so verführerisch an, daß ihm das Wasser im Munde zusammenlief. Was war natürlicher, als daß er sogleich an die nächste Bude herantrat und seiner Donna eine ungeheure Tüte mit Süßigkeiten kaufte. Jetzo naht sich das Malheur. Kaum war nämlich das holde Kind im Besitz der Herrlichkeiten, als sie anfing, äußerst kühl und spröde zu werden, ihren Arm dem Begleiter entzog und schließlich unter einigen nichtssagenden Redensarten leise verduftete. Verblüfft schaute der Betrogene ihr nach. Was thun? Schon wollte er verstimmt zu seinen Freunden zurückkehren, als ihn die Neugierde trieb, seiner treulosen Dame heimlich zu folgen. Diese sah sich vorsichtig um und begab sich hinter dieselbe Bude, in welcher vorher die Süßigkeiten gekauft waren. Sodann rief sie geheimnißvoll den Namen der Verkäuferin und reichte ihr die Tüte verstohlen zu. Daß die Tüte sogleich auf den Tisch geleert wurde, ist selbstverständlich. — Als unser Seladon seinen Freunden die Geschichte erzählte, haben diese geradezu Thränen gelacht.

— (Der Pistolenschütze) vom Sedanfest, welcher die Tochter des Briefträgers Schittko angeschossen hat, ist der Klempnermeister E. in der Schuhmacherstraße. Wie wir vernehmen, hat er sich selbst bei dem Vater des verletzten Mädchens gemeldet. Ueber die Motive des Thäters, und über die sonstigen Nebenumstände des Vorgangs ist noch nichts bekannt. Wir wollen hoffen, daß der Vorfall die Folge einer Unvorsichtigkeit gewesen ist.

— (Diebische Gelüste.) Aus einem Hause in der Araberstraße sind successive, aus dem Keller sowohl, wie vom Boden, sämmtliche Einmachesachen, Kronsbeeren, Blaubeeren rc. rc. gestohlen. Dem diebischen Näscher werden seine Gelüste wahrscheinlich theuer zu stehen kommen.

— (Der Einbrecher Klein) hat nun auch das Geständniß gemacht, daß er 2 Dutzend silberne Löffel an einen Trödler verkauft habe. Die Untersuchung wird das Weitere ergeben.

— (Diebstahl.) Das Zimmermädchen eines hiesigen Hotels stahl einer Collegin einen Spargroschen von 200 Mark. Trotz ihres Leugnens überführt, rückte sie endlich mit dem Gelde wieder heraus. Die Diebin sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— (Polizeibericht.) Unter den 10 Personen, welche eingesperrt wurden, befanden sich auch mehrere liederliche Dirnen.

Mannigfaltiges.

Magdeburg, 31. August. (Unglücksfall.) Gestern früh hat sich beim Bespannexercieren der ersten Batterie des magdeburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4 auf dem Felde zwischen Carcau und Prester ein schreckliches Unglück zugetragen. Bei einer in scharfer Gangart ausgeführten Schwenkung der Batterie stürzte das Stangensattelpferd des vierten Geschützes mit seinem Reiter, dem in Folge dessen das eine Rad der Protze über den Rücken fuhr; außerdem schlug das Geschütz um und das Geschützrohr rücküber, wodurch, wie die „M. Z." meldet, einem auf der Protze sitzenden Kanonier (Namens Ackermann aus Mühlhausen i. Th.) der Kopf zerschmettert wurde, so daß derselbe augenblicklich todt war; drei andere Kanoniere erlitten noch Arm- oder Beinbrüche und sonstige Verletzungen. Die Schwerverletzten wurden sofort in das Garnisonlazareth geschafft.

Cottbus, 1. September. (Nur auf Besuch.) Am vorigen Donnerstag entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der seit einiger Zeit in Untersuchungshaft befindliche Dienstknecht Schandock aus Skadow hiesigen Kreises. Montag meldete sich der Betreffende zurück mit den Worten: Der Oberaufseher möchte es doch nicht übel nehmen, daß er nur seine Braut besucht habe.

Hamburg, 2. September. (Verschiedenes.) Der verhaftete Räuber hat heute Morgen einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich an den Händen verschiedene, übrigens ungefährliche Verletzungen beigebracht hat. Nach der Ursache derselben befragt, erklärte er zuerst, dieselben bei einer Schlägerei sich zugezogen zu haben, änderte dann seine Aussage dahin, er habe dieselben durch Scheuern an der Bettstelle erhalten. Nachträglich ist auch noch entdeckt worden, daß der Verbrecher am rechten Beine über dem Knöchel eine tiefe, rings um das Bein verlaufende Narbe trägt, die von einer lange getragenen Kette oder einem Fußeisen herzurühren scheint. — Betreffs der Wandsbecker Mordaffaire läuft die befremdende Meldung ein, daß die eine der Verwundeten, die Frau Ehlers, welche bekanntlich nur leichte Verletzungen am Halse hatte, seit Sonnabend aus dem Wandsbecker Krankenhause entwichen ist, ohne daß Jemand anzugeben wüßte, wohin sie sich begeben. Ein verhafteter Schlächtergeselle, Holzhauer, ist verschiedentlich von der Ehlers als der Thäter recognoscirt worden, leugnet aber standhaft.

Hannover, 3. September. (Bierbrauerei-Ausstellung.) In den Tagen vom 6. bis 14. d. M. wird hier eine großartige Bierbrauerei-Ausstellung stattfinden, die den bisherigen Anmeldungen gemäß nicht blos aus allen Gegenden Deutschlands, sondern weit über die deutschen Grenzen hinaus, selbst von Amerika aus beschickt werden wird. In der Abtheilung „Brauerei-Maschinen" werden viele Maschinen in ihrer vollen Thätigkeit dem Publikum zur Ansicht gebracht werden. Ferner wird ein großer Windmotor aufgestellt, um die nothwendige kühle Temperatur für die Lagerräume zu beschaffen und die Biertrinker erfrischend und kühlend anzufächeln. Es steht nämlich zu erwarten, daß der Bierconsum in jenen Tagen auf dem Ausstellungsplatze ein ganz enormer werden wird. Die meisten Brauereien wollen, wie bis jetzt bereits verlautet, zweierlei Biersorten ausstellen, und alle Besucher werden in die angenehme Lage versetzt werden, echt baierische Biere den Schoppen zu 10 Pf., andere Biere den Schoppen zu nur 5 Pf. sich erstehen zu können. Bei solchen Bierpreisen will und wird sicherlich auch der Minderbemittelte sich mal gehörig satt trinken. Wohl bekomm's!

Brünn, 2. September. (Lustmord.) Am Montag begaben sich zwei Mädchen aus Selowitz zu einem Fest nach Woikowitz, von welchem nur eins derselben zurückkehrte. Nach dem Verbleib des zweiten Mädchens, Namens Anna Pawlik, wurde vergeblich geforscht. Am Sonntag früh wurde die Leiche des Mädchens, in fürchterlicher Weise zugerichtet, im Mühlgraben beim Treibrade der Mühle nächst Selowitz aufgefunden. Zweiffellos liegt ein Mord vor, der in barbarischer Weise verübt worden ist. Kopf und Brust zeigen viele Messerstiche, ein Auge war ausgestochen. Es dürfte sich um einen Lustmord handeln. Eine Gerichts-Commission nahm die Obduction der Leiche an Ort und Stelle vor. Ueber die Person des Mörders fehlen vorläufig alle Anhaltspunkte.

Wien, 1. September. (Der lenkbare Luftballon) ist kaum entdeckt und schon — Plagiat. Ein Schlosser in Wien, Namens Ferdinand Lorenz, will der eigentliche Erfinder des lenkbaren Luftballons sein, der in Paris, sowie außerhalb so großes Aufsehen erregt hat und beschuldigt die französischen Hauptleute Renard und Krebs des Plagiats. Der Mann, welcher gegenwärtig im Massenquartier in der rothen Löwengasse wohnt, ist bereit, seine Angaben eidlich zu erhärten. Von ihm ist die Idee zur Erzeugung elastischer Drahtmatratzen ausgegangen, er hat auch eine eigenthümlich construirte, mit Erfolg verwendete Säge erfunden, ist aber immer in die Hände von Ausbeutern gefallen, die seine Erfindungen verwerthet und ihn betrogen haben. Dieser Mann hat nun angeblich vor zwei Jahren nach vielen Anstrengungen und Bemühungen eine Vorrichtung erfunden, durch welche das Problem der Lenkbarkeit des Luftschiffes gelöst war. Lorenz begab sich damals zum französischen Militär-Attaché in Wien und trug diesem seine Erfindung zum Kaufe an. Der Attaché stellte die Forderung, daß der Antragsteller das Project bis ins Detail vorlegen müsse, damit es von französischen Fachmännern geprüft werden könne. Lorenz war so unvernünftig, dem Wunsche vollinhaltlich nachzukommen, und seit dieser Zeit blieben alle seine Anfragen total erfolglos. Herr Lorenz behauptet nun, daß die französische Erfindung mit der seinen identisch sein müsse und er das Verhalten, welches ihm gegenüber beobachtet wurde, als ein sehr — auffallendes bezeichnen müsse.

Petersburg, 26. August. (Judenhetze.) Obgleich die Regierung alles nur mögliche thut, um die Judenhetzen zu vermeiden, ist es doch wieder in der Nähe von Kowno zu einer Prügelei gekommen, in welcher ein Judenweib umkam. Es waren hier die Juden die Hauptschuldigen. Da sie wissen, daß eine Kommission besteht, welche den Zweck hat, sich der Juden anzunehmen, wird ihre Dreistigkeit, die Unverschämtheit ihrer Forderungen in dem Woschod und in anderen jüdischen Blättern nur noch größer und gießen daher nur Oel ins Feuer. Auf den Gymnasien und Universitäten ist die Anzahl der jüdischen Studirenden so groß, daß der Staat von Neuem daran erinnern mußte, daß den Verordnungen entsprechend die Zahl der jüdischen Zöglinge im Verhältniß die Zahl der Juden, die im Gouvernement selbst leben nicht übertreffen dürfe.

London, 28. August. (Ein braver Mann.) Die Badesaison, welche jedes Jahr viele Opfer verlangt, und besonders Knaben und kleinen Mädchen das Leben kostet, ist glücklicherweise reich an Beispielen des Heldenmuthes und der Selbstverleugnung. Ein solches Beispiel wird aus Broadstairs, einem kleinen Seebade in Essex gemeldet. Dort hatte eine Kinderfrau die Aufsicht über drei Töchterchen des General-Lieutenants Begg. Statt sich aber mit ihnen zu beschäftigen, vertiefte sie sich auf dem sandigen Ufer in die Lektüre eines Romanes und ließ die Kleinen auf der felsigen Landzunge allein sich belustigen. Die Fluth drang mächtig landeinwärts, ohne daß die arglosen Kinder oder ihre Wärter es merkten, bis endlich die Wellen ihnen den Rückzug na[ch] dem sandigen Ufer abschnitten. Da erkannte das Kinde[r]mädchen die Gefahr ihrer Schutzbefohlenen und flehte d[ie] zahlreichen Anwesenden an, ihnen Hilfe zu bringen. Unt[er] diesen befand sich eine Gesellschaft von Herren aus Leiceste[r], die für den Tag ans Meer gekommen waren. Nur ei[n] starker Mann und geübter Schwimmer konnte das Rettung[s]werk unternehmen. Mr. Fred Thomson war dieser Man[n]. Er entledigte sich seines Rockes, seiner Weste und Schu[he] und stürzte sich in die See. Da die Fluth vom Winde g[e]trieben stark landeinwärts strömte, gelang es ihm nur m[it] der größten Mühe, die Felsen zu erreichen. Er brachte da[s] jüngste der drei Mädchen zurück. Da Niemand an seine[r] Stelle das Rettungswerk fortsetzen wollte, schwamm er unver[]züglich nochmals hinaus und wollte das zweitjüngste der bei[]den Mädchen, die bereits bis zur Mitte des Leibes im Wa[s]ser standen, mit sich nehmen. Allein das älteste bat ihn [] flehentlich, es nicht zurückzulassen, daß er, auf dem Felse[n] Fuß fassend, die Hosenträger abschnitt und sich, als letzte[s] Hilfsmittel, die Kleinen damit um den Leib schnürte. S[o] beschwert wartete er auf die nächste große Welle und stürzt[e] sich in das Meer. Das verzweifelte Wagestück gelang. Ob[]schon die Brandung beim Zurückweichen einen Augenblick di[e] Drei ins Meer hinauszuschleudern und alle Hoffnung z[u] vernichten drohte, so manövrirte der brave Retter so geschickt daß sie alle ans Ufer gelangten. Sie waren bewußtlos, doc[h] gelang es bald mit Anwendung von Medikamenten, sie zum Leben zurückzubringen.

Paris, 31. August. (In der Rue Saint-Denis), i[n] der Nähe der Markthallen, brach gestern Nacht die Rohrleitun[g] des Canals, an der Ausbesserungen vorgenommen wurden, un[d] eine enorme Wassersäule schoß bis ins zweite Stockwerk des i[n] der Nähe befindlichen Gebäudes empor; etwa durch 25 Minuten verursachte die Wassersäule namhafte Zerstörungen. Währen[d] Erdabeiter das Wasser zurückzustauen bemüht waren, explodirte unter fürchterlichem Getöse ein Gasrohr in der Nähe; eine Feuersäule trat an Stelle des Wassers und drohte das ganze Viertel einzuäschern. Alle Gasleitungen der Umgebung wurden abgesperrt, wodurch das ganze Viertel in Finsterniß gehüllt wurde. Eine fürchterliche Panique entstand, halbentkleidete Menschen stürzten aus den Häusern, Frauen ließen sich an Stricken und Leintüchern vom zweiten Stockwerke herab. Leute eilten mit Fackeln herbei; im vierten Stocke eines Hauses fand man einen Mann halb erstickt, viele Personen wurden verletzt; ein Mann starb im Spitale, einer vor Schreck an Ort und Stelle. Gegen 2 Uhr Morgens war das Feuer gelöscht.

Für die Redaktion verantwortlich A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. September.

	3 9./84.	4 9./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	206—70	206—80
Warschau 8 Tage	206—25	206—60
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . .	97—25	97—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—20	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe . .	56	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—50	102—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—95	167—95
Weizen gelber: Septb.-Oktober . . .	148	148—25
April-Mai	160—75	161
von Newyork loko	91½	91½
Roggen: loko	133	134
Septb.-Oktober	131—70	134
Novb.-Dezember	130—75	132—50
April-Mai	136	137—50
Rüböl: Septb.-Oktober	51—20	51—40
April-Mai	52—40	52—60
Spiritus: loko	49—80	50—30
Septb.	49—50	49—60
Septb.-Oktober	48—90	49—10
April-Mai	48—10	48—30

Börsenberichte.

Danzig, 3. September. (Getreidebörse.) **Wetter**: heiß. **Wind**: SW. **Weizen** loko hatte auch am heutigen Markte wieder gute Frage, und wurden zu unverändert gestrigen Preisen 600 Tonnen gekauft. Es ist bezahlt für inländ. feucht hell 116 pfd. 135 M., Sommer- 135 pfd. 135 M., hellbunt 127 bis 131 pfd. 142-146 M., hochbunt 127 8 bis 133 4 pfd. 148—151 M., weiß 127 8 pfd. 147 M., für russischen zum Transit roth besetzt 127 bis 129 pfd 125—129 M., roth feucht 127 pfd. 127 M., roth milde 132 pfd. 134 M., strenge glasig 132 bis 137 pfd. 135—140 M., hellbunt 130 bis 133 4 pfd. 143—147 M., alt roth 117 pfd. 112 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 127 M. bez., September-Oktober neue Usancen 136 M. bez, Oktober-November neue Usancen 137,50 M. Br., 137 M. Gd., April-Mai 146,50 M. bez. Regulirungspreis 128 M., neue Usancen 137 M. Gekündigt 250 Tonnen.

Roggen loko bei schwachem Angebot mehrfach gefragt und theurer bezahlt. 100 Tonnen wurden gekauft und ist gezahlt pr. 120 pfd. nach Qualität für inländ. 118—122 M., für polnischen zum Transit 114 M., schmalen 102 M. pr. Tonne. Termine Septb.-Oktober inländischer 117 M. Gd., unterpolnischer 113,50 M. Gd., Transit 111 M. Gd. Regulirungspreis 121 M., unterpoln. 114 M., Transit 112 M. — Gerste loko in guter und feiner Qualität fester, und brachte große 111 bis 116 pfd. 114—135 M., kleine 103 bis 108 pfd. 114—117 M., große mit Geruch 104 pfd. 108 M., russische zum Transit 106 7 bis 107 8 pfd. 106 M. pr. Tonne. — Heddrich loko russischer zum Transit 110 M., extra 132 M. pr. Tonne bez. — Winterraps loko inländ. fester und zu 238 M. pr. Tonne gekauft. — Rübsen loko russische Sommer- zum Transit zu 205,50 M. pr. Tonne verkauft. — Spiritus loko 49 M. Br

Königsberg, 3. September. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 49,25 M. Br., 49,00 M. Gd., 49,00 M. bez. Termine pr. September 49,25 M. Br., 49,00 M. Gd., 49,00 M. bez., pr. September-Oktober 48,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. November 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pr. November-März 47,25 M Br., 46,75 M. Gd., —,— bez., pr. Frühjahr 48,75 M. Br., 48,25 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 4. September.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2h p	755.2	+ 28.3	S^2	2	
	10h p	753.7	+ 17.7	S^2	0	
4.	6h a	751.0	+ 17.8	S^2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. Septb. 0,48 m.

Gestern Nachmittag 6 Uhr verschied nach kurzem Leiden der Kaufmann

Julius Hannke

im 65. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Thorn, den 4. September 1884.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 6. cr. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus, Culmer-Vorstadt gegenüber dem Militär-Kirchhofe, statt.

Bekanntmachung.

Am 27. d. Mts. ist in Wonno, Kreises Löbau, ein Mann verhaftet, der angiebt, Stanislaus Zwolinski aus Gorall zu heißen, und der anscheinend gemeinschaftlich mit einer Zuhälterin, der ebenfalls festgenommenen angeblichen Michalina Kaminska, landstreichend und stehlend umherzieht.

Diese beiden Personen haben sich im Besitze einer Handharmonika, eines rothbraunen Bettbezuges und einer größeren Quantität halbfeuchter Leinewand befunden, über deren Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermögen.

In der Veraussetzung, daß diese Sachen irgendwo gestohlen sind, ersuche ich die unbekannten Eigenthümer, sowie alle Personen, welche über die vermutheten Diebstähle Auskunft ertheilen können, eine baldige Mittheilung hierher zu richten. J. 1894/84.

Thorn, den 31. August 1884.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die auf den Strecken des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amtes angesammelten alten Schienen, Eisen- und Metallabgänge, sollen in dem

Montag den 15. September d. Js.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Büreau hierselbst Gerechtestraße Nro. 116 anberaumten öffentlichen Submissionstermine an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien, sowie die Submissions- und Kaufbedingungen, können in unserem Büreau während der Dienststunden eingesehen oder auf portofreien Antrag gegen 0,75 Mk. Copialien bezogen werden.

Die Offerten sind bis zur Terminsstunde portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf den Ankauf alter Metallabgänge" versehen, einzureichen.

Thorn, den 29. August 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 10. September cr.
Vormittags 11½ Uhr

findet im Büreau der Garnison-Verwaltung ein Submissions-Termin auf Ausführung von Maurer- (776,72 M.) Zimmer- (1909,68 M.) Dachdecker- (550,00 M.) Tischler- (800,00 M.) und Anstreicher-Arbeiten (392,54 M.) statt.

Bedingungen, Kostenanschläge ꝛc. sind im Büreau der Verwaltung einzusehen.

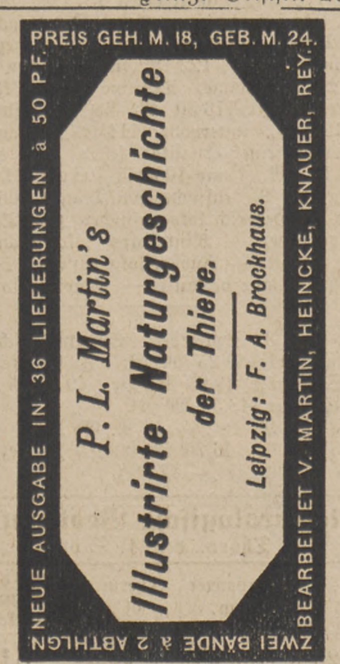
Thorn, den 4. September 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Eine Aktie über 600 Mark der Creditbank **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.** und eine zweite über 600 Mark der Dampfmühle **Grabski, Wilkowski & Co.** in Inowrazlaw habe ich zu verkaufen.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher in **Thorn**
Heilige Geiststr. 201/3.



Gesucht wird **Altstadt 306/7** eine tüchtige **Arbeitsfrau** oder ein braves **Dienstmädchen.**

Schützenhaus.

Auch bei ungünstiger Witterung.
Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. September cr.

Großes Extra-Militär-Concert

ausgeführt
von der 40 Mann starken Kapelle des 3. Ostpreußischen Grenadier-Regts. Nr. 4
aus **Danzig**
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **G. Sperling.**
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 20 Pf.

Maurergesellen

finden bei gutem Lohn Beschäftigung bei
von Kobielski.

Zur bevorstehenden Kampagne ist **Annahme** von

Arbeitern

Sonntag den 14. September, Vormittags von 10—12 Uhr im Fabrik-Komptoir.

Zuckerfabrik Unislaw.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von **Max Hermann Gärtner.**

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.
Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Auf dem Dominium **Laskowitz** an der Ostbahn stehen reinblütige ostfriesische

Stiere

zum Verkauf; auch ist hier **Sandwicke** (vicia villosa) mit Winter-Roggen gemischt für 30 Mk. pro Ctr. zu bekommen.

1—2 Lehrlinge

welche Lust zur **Schmiedeprofession** haben, können von sofort eintreten bei
Emil Block, Schmiedemeister.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Grundstück,

Bromb. Vorst. Nr. 117 neben **Tivoli,** welches bisher als Holzablage benutzt worden, ist sofort zu verkaufen. **Carl Schmidt.**

Torf-Verkauf.

300 Klafter bester trockener Maschinen-Torf

stehen in **Raczyniewo** zum Verkauf.
Abnahmetag Montag, Mittwoch und Sonnabend jeder Woche.

Umzugshalber eine **Wohnung** zu vermiethen. **A. Schütze.**

Ein m. Z., Kab. u. Burschg. u. 1 ptr. Z. z. Bureau o. Komp. sich eig. z. v. Kl. Gerberstr. 18.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

---

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Die Bel-Etage Bäckerstraße 253 vermiethet Lehrer **O. Wunsch.**

Logis m. Beköstigung Heiligegeiststr. 172, 2 T.

Sommertheater in Thorn.

(Direktion **E. Hannemann.**)
Freitag den 5. September 1884.
Unwiderruflich letzte Vorstellung der Saison.
Vorstellung für den Handwerker-Verein.
Bei ganz kleinen Preisen. (50 Pf. u. 30 Pf.)

Nanon.

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée.
Tagesvorverkauf bei Herrn Hutfabrikant **Grundmann** Breitestraße.
Die Direktion **E. Hannemann.**

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen ꝛc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Ein älteres, noch durchaus brauchbares

Reitpferd,

welches auch als Einspänner geht, 3½" groß, steht sehr billig zum Verkauf. Z. erfr. i. d. E. d. B.

Engl. Porter

von **Barclay Perkins & Co., London** empfiehlt zu Engros-Preisen
M. Kopczynski,
Bier-Groß-Handlung im Rathhaus.

Echtes Berliner Weißbier

flaschenreif, wieder vorräthig bei
Carl Brunk.

Eine Hypothek über 3000 Mark

zu 6% verzinslich — Kapital durchaus sicher, Zinsen werden prompt gezahlt — ist zu cediren. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Blaustein

zum Beitzen des Weizens empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

18,000 Mk. à 5% sofort zu vergeben. **C. Pietrykowski,** Thorn.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4⅔ pCt. unkündbar inklusive Amortisation und Verwaltungskosten. Unterbringung von Privat-Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsvorstadt 43.

Saatweizen

Außerordentlich schöner Weizen zur Saat (Kostromer 2. Absaat) hat abzugeben
Schloß **Birglau.**

Brennholz-Verkauf.

pr. 4 Rmtr. Fichtenkloben M. 15
" " " Fichtenstubben M. 11
Papau bei Thorn.

Unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs von Sachsen.

Ausstellung für Handwerkstechnik in Dresden

vom 15. September bis 20. Oktober 1884.

Dresden, Mitte Juli 1884.

Das Dresdener Gewerbevereins-Komitee der Ausstellung für Handwerkstechnik 1884.

Karl Weissbach, Professor am Kgl. Polytechnikum. **O. B. Friedrich,** Stadtrath und Kunstmöbel-Fabrikant. **Edmund Steglich,** Sekretär der Handels- und Gewerbekammer.

4¼ bis 4½

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr 348.

Flundern

sofort nach dem Fange ff. geräuchert versende die Postkiste mit garantirt 22—28 Stück Inhalt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme
P. Brotzen, Croeslin
a. d. Ostsee, R.-B. Stralsund.

Probsteier

Saatroggen

erste Ernte von Original-Saat in vorzüglicher Qualität für 150 Mark pro Tonne ab Hof oder Bahnhof Tauer zu haben in
Folsong bei **Tauer.**

Hanfcouvert

mit Firmendruck liefert bei Entnahme von 1000 Stück billigst die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 17.8. Mark.	bisher Mark.
Weizengries Nr. 1	16,60	17,20
Weizengries Nr. 2	16,00	16,60
Kaiserauszugmehl	— —	— —
Weizenmehl Nr. 0	17,00	17,60
Weizenmehl Nr. 1	15,60	16,20
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	11,60	12,20
Weizenmehl Nr. 2	11,20	11,60
Weizenmehl Nr. 3	8,60	9,00
Weizen-Futtermehl	4,80	5,20
Weizen-Kleie	4,40	4,80
Roggen-Mehl Nr. 1	9,60	9,80
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	9,00	9,20
Roggen-Mehl Nr. 2	8,60	8,80
Roggen-Mehl Nr. 3	6,40	6,80
Roggen-Mehl gemengt (hausbacken)	8,80	9,00
Roggen-Schrot	7,20	7,60
Roggen-Futtermehl	5,20	5,80
Roggen-Kleie	4,60	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	21,00	22,00
Gersten-Graupe Nr. 2	19,40	20,40
Gersten-Graupe Nr. 3	17,80	18,80
Gersten-Graupe Nr. 4	16,20	17,20
Gersten-Graupe Nr. 5	14,00	15,00
Gersten-Graupe Nr. 6	12,00	13,00
Gersten-Grütze Nr. 1	14,60	15,60
Gersten-Grütze Nr. 2	13,60	14,60
Gersten-Grütze Nr. 3	12,60	13,60
Gersten-Kochmehl	8,80	8,80
Gersten-Futtermehl	4.80	5,40

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September ...	—	—	—	—	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.